

Aus der Hochschulgeschichte (Schluß)

Stiftungen und Schenkungen - eine Hilfe für die Alma mater dresdensis

Der zweite Teil unserer Beitragsfolge schloß mit dem Satz: Die „Notgemeinschaft der deutschen Wissenschaft“ stellte 6000 Mark für Prof. Lewickis Turbinenforschung zur Verfügung. Hervorragende Verdienste um die materielle Sicherung der Hochschule erwirbt sich die Gesellschaft von Förderern und Freunden der TH Dresden. Aus einer Vielzahl ihrer Stiftungen sollen hier einige Beispiele genannt werden: 300000 Mark für das Elektrochemische Institut 200000 Mark für die Bibliothek 100000 Mark für kartographische Studien 50000 Mark für die Forschungen von Prof. Maximilian Toepfer 100000 Mark für das Flußbaulaboratorium sowie weitere Summen dieser Größenordnung für das Organisch-chemische Institut, das Photographische Institut, für die Arbeiten von Prof. Kutzbach und für Prof. Mollier's Explosions-Indikator. 1927 stiftete das Ehepaar v. Baensch der Hochschule 25000 Mark zur Anschaffung von Böchern, Kunstwerken und wissenschaftlichen Geräten. Das 100jährige Bestehen der TH Dresden wurde 1928 Anlaß für großzügige Stiftungen. Diese wurden unter dem Namen „Jahrestiftung der Sächsischen Technischen Hochschule“ zusammengefaßt, durch einen Stiftungsausschuß und durch Vertreter der Gesellschaft von Förderern und Freunden der TH e. V. verwaltet. Zu den Stiftern gehörten u.a. der Rat der Stadt Dresden (100000 Mark für den Bau einer Sportanlage); die Maschinenfabrik Schubert u. Salzer, Chemnitz (50 000 Mark für textilwissenschaftliche Forschungen); die Rundfunkgesellschaften Leipzig und Berlin (20000 Mark für das Schwachstrominstitut); die Dresdner und Radeberger Brauereien (15000 Mark für das Laboratorium für Lebensmittel- und Gärungschemie); die Lingner Werke AG (3000 Mark für den Dresdner Hochschul-

verein); das evangelisch-lutherische Landeskonsistorium (500 Mark für ein Stipendium). Daneben gab es weitere Stiftungen, so vom Sächsischen Bezirksverein des VDI, vom Dresdner Elektrotechnischen Verein, vom Sächsischen Gemeindetag und von Kommerzienrat Dr. Niethammer, bei denen der Kapitalstamm erhalten blieb und über die Zinsen verfügt werden konnte. Im Kapitalvermögen war auch eine Stiftung über 24000 Mark der Girozentrale Sachsen, der Kreditanstalt Sächsischer Gemeinden und der öffentlichen Versicherungsanstalt der Sächsischen Sparkasse Dresden enthalten, mit deren Zinsen vorzugsweise die Studierenden des Versicherungstechnischen Seminars bedacht werden sollten. Aus dem Jahr 1929 datieren die „Reichstextilstiftung“ zur Unterstützung der Forschungstätigkeit und die „Lange-marskspende“ von Hochschullehrern und Unternehmern. In der Folge sind einige Stipendien- und Böcherstiftungen nachweisbar, die Finanzierung der Forschung erfolgte in den Jahren bis zum 2. Weltkrieg nicht mehr vorrangig auf der Basis von Stiftungen, sondern verstärkt durch staatliche Mittel, die durch den „Reichsforschungsrat“ zweckgerichtet vergeben wurden. Aufträge aus der Industrie, die der Hochschule in Form von Stiftungen zukamen, sind u. a. für das Schwachstrom-Institut belegbar. Seit dem Bestehen unserer Bildungseinrichtung wurde diese auch mit Schenkungen verschiedenster Art bedacht, wobei hier nur Fallbeispiele aufgeführt werden können. So überreichte die Bibliothekaria Vittorio Emanuele zu Rom 1882 dem Dresdner Polytechnikum ein Paket Bücher. Hermann Spittler, Sohn des sächsischen Bauinspektors Spittler, bedachte unsere Einrichtung im Jahre 1886 mit einer Sammlung von Zeichnungen und Gipsmodellen. Prof. Zeuner stiftete u. a. in den Jahresberichten der Hochschule den Wohltätern seinen Dank ab.

„Im Laufe des Studienjahres 1887/88 hatte Herr Commerzienrath Niethammer die Güte, der Direction Entschädigungen für Dienstreisen bei der technischen Deputation mit der Bestimmung übergeben, dieselben zu Unterstützungszwecken zu verwenden. Der Unterzeichnete bezeugt für die wohlwollende Gesinnung, welche sich in dieser Schenkung unserer Technischen Hochschule gegenüber kundgibt, seinen aufrichtigsten Dank. Für die Bibliothek, wie für die übrigen Sammlungen des Kgl. Polytechnikums gingen auch im Studienjahre 1878/88 von den hiesigen Kgl. Ministerien und Behörden, wie von auswärtigen hohen Behörden, von Fabriken, Redaktionen, Privatpersonen eine Reihe werthvoller Geschenke ein, für welche der Unterzeichnete hiermit seinen verbindlichen Dank auch öffentlich ausspricht.“ 1886 schenkte Herr Rechtsanwalt und Kgl. Sächs. Notar Friedrich Kayser der TH ein Ölgemälde, das den ersten Vorstand der Technischen Bildungsanstalt, Wilhelm Gottlieb Lohmann, darstellte. Seit dieser Zeit hat es seinen Platz im Konferenzzimmer (heute kleiner Senatsaal) gefunden. Schüler und Freunde bedeutender Gelehrter schenken der TH Reliquien ihrer Lehrer, so im Falle der Professoren R. Schmitt und A. Toepfer. Verschiedene Hochschullehrer zeigten sich gegenüber ihrer Hochschule dankbar, indem sie testamentarische Schenkungen anordneten. So übernahm unsere Alma mater aus dem Nachlaß von Prof. L. Lewicki verschiedene Sammlungsgegenstände, Prof. Gravelius schenkte der TH seine private Böcher-sammlung. Besonders wertvoll sind die Schenkungen der Professoren Hermann Krone und Georg Nerlich. Sie betreffen eine umfangreiche Sammlung aus der Frühzeit der Photographie sowie im Falle von Nerlich einen bedeutenden Teil seines künstlerischen Lebenswerkes. Geheimrat Bienert, ein bekannter Dresdner Industrieller, überreichte

der Hochschule Grundbesitz im heutigen Kerngelände. Sammlungen und Labor-einrichtungen der Ingenieur-Abteilung und der Mechanischen Abteilung geben zum großen Teil auf Schenkungen verschiedener Firmen zurück. Beispielsweise wurde die Sammlung für Maschinenelemente und Hebezeuge 1905 mit einem Erdbagger bedacht, das Institut für Telegraphie und Signalwesen erhielt im gleichen Jahr verschiedene größere Apparate und das Elektrotechnische Institut durfte über diverse Lampen und Beleuchtungskörper weiter verfügen, nachdem im Saal 10 des Instituts photometrische Messungen (1902) vorgenommen worden sind. Zu den bekanntesten Spendern gehörten die Firmen AEG, Siemens, Krupp, Porzellanwerke Hermisdorf, Sachsenwerk Niederschütz u. a. Sicherlich war mit der Schenkung auch eine geschickte Firmenreklame verbunden, andererseits sollten sich aber auch die Studenten schon frühzeitig mit der Leistungsfähigkeit von bestimmten Firmenprodukten vertraut machen. Schenkungen aus privater Hand sind unserer Universität bis in die jüngste Zeit zugegangen, manche Fälle sind, vielleicht auch aus Gründen der Bescheidenheit der Donatoren, nicht immer allgemein bekannt geworden. Für diesbezügliche Hinweise würde sich die Kustodie ganz besonders interessieren. Unsere Alma mater dresdensis strahlt weit über die Grenzen des Industrielandes Sachsen hinaus. Neben der planmäßigen Förderung durch das Land bedarf es jedoch heute viel früher einer breiten Förderung durch Industrie und Banken. Die deutsche Industrie verdankt ihren hohen Stand technischer Leistungsfähigkeit schon immer dem innigen Zusammenwirken zwischen wissenschaftlicher Theorie und Praxis. Dieser Gedanke des gegenseitigen Gebens und Nehmens ist gerade heute neu fortzuschreiben. Daneben muß auch die Schenkung aus privater Hand lebendig bleiben, einige Motive wurden hierzu umrissen. Die Kustodie spricht mit diesem Beitrag die Zuversicht und Hoffnung aus, daß die Förderung der Wissenschaften und die Zukunft unserer alma mater dresdensis - den guten Traditionen entsprechend - auch weiterhin materiell gesichert wird.

Jetzt: Sankt-Petersburger Universität

Der Wissenschaftliche Rat der bisherigen Universität Leningrad beschloß am 23. September 1991 die Umbenennung der Bildungseinrichtung. Seit dem 1. Oktober trägt die Hohe Schule den Namen „Sankt-Petersburger Universität“. Ebenso wurde ein neues Universitätswappen angenommen. Diesem liegt das Emblem der St. Petersburger Akademie der Wissenschaften zugrunde, das von Wappenkünstler Bekenstein, Baron I. Korf, dem Künstler Geell und seiner Frau im Jahre 1735 geschaffen wurde. Im selben Jahr wurde dieses Emblem durch Anna Johannowa der Akademie der Wissenschaften verliehen, die aus der Akademie selbst und der Universität bestand. Während der Reformen von Paul I. wurde das Emblem wieder zurückgenommen. Erst mit dem Jahre 1908 setzte die Akademie der Wissenschaften ihr Wappen wieder ein. Leider versäumte die Universität in der Fol-

gezeit, das Recht auf Verwendung dieses Wappens festzuschreiben.

Dr. Wolodtschenko (Aus der St. Petersburg Uni-Zeitung 27/1991)



Studentenjob ohne Abzüge

Wer neben dem Studium jobbt, braucht dafür meist nichts an die Kranken-, Renten- und Arbeitslosenversicherung zu zahlen. Das ist immer dann so, wenn „Zeit und Arbeits-

kraft überwiegend durch das Studium in Anspruch genommen werden“, erläutert die Deutsche Angestellten-Krankenkasse. Im Klartext heißt das, so die Kasse: Wenn die Studenten im Normalfall nicht mehr als 20 Stunden in der Woche arbeiten. Die Höhe des Verdienstes spielt dabei keine Rolle. F. L.

Nachwuchsförderung konkret: 35 neue Graduiertenkollegs

Zum 1. Januar 1992 werden 35 neue Graduiertenkollegs an bundesdeutschen Hochschulen eingerichtet. Dies beschloß jetzt der zuständige Bewilligungsausschuß der Deutschen Forschungsgemeinschaft (DFG) bei seiner Herbstsitzung. In einem sehr strengen Verfahren wurden nach vorausgegangen Begutachtungen die 35 neuen Kollegs aus insgesamt 74 Anträgen ausgewählt. Die neuen Graduiertenkollegs, wissenschaftlichen Einrichtungen der Hochschulen, die das traditionelle System der individuellen Doktorandenbetreuung ergänzen, verteilen sich auf alle Fachrichtungen und Bundesländer, mit den Universitäten Chemnitz, Leipzig, Magdeburg sowie der Bergakademie Freiberg erstmals auch auf die neuen Bundesländer. Zur Vorbereitung von Anträgen aus den neuen Ländern bewilligte der Ausschuß darüber hinaus 715000 DM für neun geplante Kollegs. In den Graduiertenkollegs können Doktoranden ihre Dissertationen in einem umfassenden Forschungszusammenhang anfertigen. Ein forschungsorientiertes Studienprogramm und eine gemeinsame Projektplanung sollen der oft starken Spezialisierung auf das Thema der eigenen Doktorarbeit entgegenwirken. Neun der neu geförderten Kollegs arbeiten im Bereich der Geistes- und Sozialwissenschaften an den Universitäten in Berlin (FU), Gießen, Göttingen, Heidelberg, Kiel, Mainz, München, Saarbrücken und Tübingen. Beispiele sind das Mainzer Graduiertenkolleg mit dem Thema „Theater als Paradigma der Moderne: Drama und Theater im 20. Jahrhundert“, das Kieler Graduiertenkolleg „Nationales und internationales Umweltrecht“ sowie das Münchner Kolleg „Geschlechterdifferenz und Literatur“. Acht neue biowissenschaftliche Kollegs gibt es in Bielefeld, Erlangen-Nürnberg, Göttingen, Köln (2), Leipzig, Mainz und Tübingen. In Göttingen werden sich die Stipendiaten mit dem Thema „Landwirtschaft und Umwelt“ befassen, in Tübingen mit „Organismischen Interaktionen mit Waldökosystemen“.

In den Naturwissenschaften werden zwölf Kollegs eingerichtet, und zwar an den Universitäten Aachen, Berlin (TU), Bremen, Chemnitz, Dortmund, Heidelberg (2), Kaiserslautern, Karlsruhe, Kiel, Münster und Oldenburg. Bei dem neuen Graduiertenkolleg in Kaiserslautern geht es um das Thema „Laser- und Teilchenspektroskopie“, in Heidelberg werden sich die Stipendiaten mit dem Thema „Modellierung und wissenschaftliches Rechnen in Mathematik und Naturwissenschaften“ befassen. Sechs der neuen Graduiertenkollegs werden in den Ingenieurwissenschaften arbeiten, und zwar an den Universitäten Darmstadt, Magdeburg, Karlsruhe (3) sowie an der Bergakademie Freiberg. In Darmstadt wird es um das Thema „Intelligente Systeme für die Informations- und Automatisierungstechnik“ gehen, an der Bergakademie Freiberg um „Werkstoffphysikalische Modellierung“. Mit den 35 neu eingerichteten Kollegs erhöht sich die Gesamtzahl der DFG-geförderten Graduiertenkollegs auf 140. Insgesamt werden damit an bundesdeutschen Hochschulen rund 4000 Doktoranden in Graduiertenkollegs ausgebildet, wobei an den Universitäten Hamburg und Tübingen bereits je sieben Kollegs existieren. Dieses neue Förderprogramm der DFG, in dem vor genau einem Jahr die ersten Kollegs eingerichtet werden konnten, hat sich als ein außerordentlich erfolgreiches Instrument erwiesen, das zu einem Markenzeichen der Nachwuchsförderung an den Hochschulen geworden ist. Problematisch ist nach wie vor die mit 1200 DM monatlich als unzureichend angesehene Stipendienhöhe, die die Grundidee der Kollegs gefährdet, nämlich die besten Doktoranden aus verschiedenen Hochschulen an einem Ort zusammenzuführen. Bei Kosten von rund 400000 DM pro Jahr und Kolleg dürfte mit geschätzten 185 Graduiertenkollegs bis Oktober 1992 die vorläufige Endausbaustufe des Programms erreicht sein. (Presseinformation Deutsche Forschungsgemeinschaft)

Am 19. März 1875 wurde Franz Karl Kutzbach als Sohn eines angesehenen Kaufmanns in Trier geboren. Nach der Gymnasialzeit und verschiedenen Praktika studierte der zukünftige Konstrukteur 1893 bis 1895 an der TH Aachen. Franz Karl Kutzbach bestand die Vorprüfung in den Fächern für Maschinenbau mit Auszeichnung. Er wechselte dann zur TH Berlin-Charlottenburg und schloß im Herbst 1897 sein Studium mit sehr guten Ergebnissen und der 1. Hauptprüfung für das Maschinenbau auf ab. Seine Lehrer, die Professoren Stumpf und Riedler, stellten Kutzbach als Assistenten ein. Er forschte selbständig auf dem Gebiet der Theorie und Konstruktion von Kolbenmaschinen. Aufgrund seiner besonderen Fähigkeiten wurde Kutzbach 1900 an MAN empfohlen und wirkte bis 1913 im Konstruktionsbüro als Ingenieur und später als Oberingenieur. Da der Lehrstuhl für Maschinenelemente an der Mechanischen Abteilung der TH Dresden durch den Tod von Prof. Hugo Fischer vakant wurde, folgte Franz Karl Kutzbach dem Ruf an die Technische Hochschule. Ab 1. Oktober 1913 war er ordentlicher Professor für Maschinenelemente und Mitglied der Kommission für die Diplom-Vor- und Hauptprüfung der Maschinen-, Elektro- und Betriebsingenieure. Man wählte ihn im gleichen Jahr zum Mitglied

Curriculum vitae Franz Karl Kutzbach. des Preisgerichts im zweiten Wettbewerb für Flugzeugmotoren in Dresden. Prof. Kutzbach wurde 1919 neuer Leiter des Versuchs- und Materialprüfamt, einer öffentlichen Untersuchungsanstalt für die Industrie. Zu Kutzbachs Veröffentlichungen zählt der Abschnitt „Maschinenteile“ im Ingenieur Taschenbuch „Hütte“, ersteinstufige exakte Gesamtdarstellung der Maschinenelemente. Weiterhin verdanken wir Kutzbach wertvolle Arbeiten über die Grundlagen der Zahnradberechnung und -erzeugung, über Keilriemengetriebe und mehrgliedrige Radgetriebe. Ein besonderes Verdienst Kutzbachs ist die Entwicklung eines Verfahrens (Kutzbach-Plan), wonach es auf einfache Art möglich ist, die Drehzahl und Geschwindigkeit von komplizierten Umlaufriemengetrieben festzustellen. Ab 1922 sind besonders seine Leistungen auf dem Gebiet der Normung von Verzahnungen hervorzuheben. Grundlegend arbeitete er an der mechanischen Leistungsverzweigung mit Zuanglauf universellen Charakter, an Kardangelenken und an der Theorie der Schwingungsketten. Wertvolle Gedanken für den Flugzeugmotorenbau enthält Kutzbachs Buch „Prüfung, Wertung und Weiterentwicklung von Flugzeugmotoren“. Anlässlich der 100-Jahr-Feier der TH Dresden 1928 verlieh die TH Hannover an Prof. Franz Karl Kutzbach die Ehrendoktorwürde. Seine Genauigkeit, seine Sorgfalt, seine klare Darstellung in Wort und Bild sowie sein bescheidenes Auftreten brachten Kutzbach bei Fachkollegen und Studenten hohes Ansehen und Verehrung ein. Sein Interesse für Literatur und bildende Kunst zeugen von einer hohen Allgemeinbildung. Noch heute ist es ein Erlebnis, seine Veröffentlichungen zu lesen. Prof. Dr.-Ing. E. h. Franz Karl Kutzbach verstarb am 25. April 1942 in Dresden und wurde in Dippoldiswalde beigesetzt. Die besonderen Verdienste Prof. Kutzbachs würdigte die Technische Hochschule Dresden mit der Benennung eines Gebäudes nach ihm. Das architektonisch sehr heterogene Gebäude mit Gebäudeteilen aus der Zeit nach der Jahrhundertwende und dem Neu-

Portrait of Franz Karl Kutzbach (1875 - 1942). Franz Karl Kutzbach (1875 - 1942) baute von 1958 bis 1961 in unmittelbarer Nachbarschaft zum Berndt-Bau und wird heute von Bereichen der Fertigungstechnik und des Werkzeugmaschinenbaus genutzt. Kustodie der TU Dresden

Vor 100 Jahren In den „Dresdner Nachrichten“ 2. August 1891 „Infolge Entschließung des Rektors der Universität Leipzig ist sechs Studierenden das akademische Bürgerrecht entzogen worden, weil sie in diesem Sommersemester nicht eine einzige Vorlesung besucht hatten.“ 8. August 1891 „Die neuen Gebäude im Kgl. Botanischen Garten am Großen Garten erheben sich bereits über die Umplankungen. Es sind in der Hauptsache zwei größere Gebäude, die ihre Stirnseite nach der Pirnaischen Landstraße kehren. Man hofft, die Bauten vor Eintritt rauher Witterung unter Dach zu bringen und wird dazu auch den nördlichen Teil des Gartens bepflanzen. Die Anpflanzungen im südlichen Teile und gegen den Hügel zu, namentlich die zahlreichen Coniferen, gedeihen trefflich.“ Anmerkung: Der alte Botanische Garten befand sich auf dem Gelände der damaligen Chirurgisch-medizinischen Akademie hinter dem Kurländer Palais. Aus städtebaulichen Gründen machte sich eine Verlegung erforderlich, mit deren Vorbereitung 1887 be-

gonnen wurde. Am 1. April 1893, konnte der neu angelegte Botanische Garten an dem seither genutzten Standort Stübellee/Größer Garten eröffnet werden. 27. August 1891 „Sachsen zählt nicht weniger als fünf Hochschulen. Die Anstalten, denen die Berechtigung zugeprochen worden ist, sich so zu nennen, sind außer der Universität Leipzig die Technische Hochschule zu Dresden, die Thierärztliche Hochschule daselbst, die Bergakademie zu Freiberg und die Forstakademie zu Tharandt. Die letztere hat im laufenden Semester nur 48 Studierende, für welche 10 Dozenten vorhanden sind. Der auffallende Rückgang in der Zahl der Studierenden, deren im vorigen Jahre noch 108 eingeschrieben waren, ist darauf zurückzuführen, daß das Kgl. Finanzministerium wegen Überfülle an Forstkandidaten vor dem forstakademischen Studium gewährt hat.“ 28. August 1891 „Der Deutsche Photographenverein beendete gestern in sehr zahlreich besuchter Sitzung auf dem Kgl. Belvedere seine Tagesordnung. Um 10 Uhr eröffnete der Vorsitzende des Lokalkomitees, Herr Privatdozent Hermann Krone, die Reihe der Vorträge, denen auch Nichtphotographen, Offiziere und Lehrer mit großem Inter-

Neue DAAD-Lektorate in Osteuropa

Im Rahmen seiner Förderprogramme vermittelt der Deutsche Akademische Austauschdienst (DAAD) Lektoren für deutsche Sprache, Literatur und Landeskunde an ausländischen Hochschulen. Rund 450 jüngere Wissenschaftler waren 1990/91 in mehr als 50 Ländern tätig. Die Bandbreite ihrer Arbeitsfelder reicht von Sprach- und Landeskundeunterricht über die Betreuung von Magister-Arbeiten bis zur Durchführung von Fortbildungsseminaren für einheimische Germanisten. Im vergangenen Jahr lag der Schwerpunkt eindeutig auf dem Ausbau der Hochschulbeziehungen mit Ost- und Südosteuropa: 22 Lektorate wurden neu eingerichtet, davon in der Sowjetunion 12, in Polen 7 und in der Tschechoslowakei 3. Diese Länder sind in weiten Bereichen deutsch und deutschsprachig orientiert. Eine Tradition, die bis zur Einigung von der DDR in großem Umfang wahrgenommen und gepflegt wurde. Eine zusätzliche Erweiterung der vom DAAD geförderten Lektorate ergab sich aus der Übernahme von Lektoraten der früheren DDR. Zu Beginn des vergangenen Hochschuljahres konnten 70 bereits bestehende Lektorate fortgeführt werden. Diese Lektorate werden vom DAAD auch 1991/92 weitergeführt. 36 von ihnen werden von Lektoren der früheren DDR fortgeführt, weitere 8 Lektoren aus den neuen Bundesländern konnten zum ersten Mal vermittelt werden.

Effektiv messen analysieren - dokumentieren. Sensoren, Meßumformer, Meßgeräte, Meßwerterkassettensysteme für PC/XT/AT, PC/AT und VME-Bus-Systeme, auch vernetzt. Software zur Meßwertfassung und -verarbeitung. Beratung-Projektierung-Realisierung-Service. Für die Institute der TUD sind unsere Arbeitsleistungen kostenlos. Für Material und Geräte wird der ZWGB-Einkaufspreis berechnet. ZWGB ZENTRUM WISSENSCHAFTLICHER GEBÄUDEBAU UND FORSCHUNGSTECHNIK Nöthlitzer Str. 64 (alters Technikum Mikroelektronik) Tel. 463 3799 / 463 2411